

Projekt "EMP digital" : ein Erfahrungsbericht für die Praxis (09/2021)

Unter dem Titel "EMP digital" führte ich ein Projekt mit Unterstützung der Hessischen Kulturstiftung (HKSt) im Zeitraum Oktober 2020 bis April 2021 durch. Gegenstand dieses Projekts war die Untersuchung der Möglichkeiten von digitalem Unterricht der Elementaren Musikpädagogik (EMP) in der Altersgruppe 0-6 Jahre.

Pandemie-bedingt musste der Präsenzunterricht der Elementaren Musikpädagogik ausgesetzt werden, denn er findet in Gruppengrößen bis zu ca 12 Kindern statt und schließt sowohl enges Beieinandersitzen als auch viel freie Bewegung, Sprechen und Singen ein.

Bei vorangegangenen Internet-Recherchen hatte ich zwar diverse youtube-Kanäle aus dem In- und Ausland bemerkt, in denen musikalische Inhalte altersgerecht in Videos aufbereitet waren. Dies ist allerdings zum allergrößten Teil "Einbahn-Straßen-Kommunikation", in der die Kinder rezipieren und imitieren können, aber nicht interagieren.

Auch bei dem Kanal einer süddeutschen Anbieterin waren die Einheiten zwar zunächst live unterrichtet und im Anschluss als Video hochgeladen worden. Wegen der Videoaufnahme blieben alle Mikrofone der beteiligten Familien ausgeschaltet. In einigen Videos meldeten sich die Eltern gelegentlich schriftlich im Chat-Bereich, die Kinder waren unsichtbar.

Bei diesen beiden vorhandenen Varianten haben die teilnehmenden Kinder keinerlei Möglichkeit zur direkten Kommunikation. Wissensvermittlung findet gewiss statt, die Impulse und Ideen der Kinder bleiben aber unberücksichtigt, für die Entwicklung des Selbstaudrucks durchaus einschränkend und unproduktiv.

Ziel war, das interaktive Format für digitalen EMP-Unterricht so weit zu entwickeln, dass ich als Dienstleisterin über die Parameter für die Kalkulation, aber auch über die nötige Sicherheit in der Unterrichtsgestaltung und -durchführung verfüge.

Im Projekt wollte ich Kinder mit und ohne Handicap einbeziehen.

Zuerst die Technik

Zuerst die Technik: Das galt zum einen für dieses Projekt, zum anderen aber auch zur Aufnahme des Unterrichts mit jeder einzelnen Familie.

Als Hardware verwendete ich ein Laptop mit integrierter Kamera sowie ein Headset, eine Kombination, die sich bis dahin im online-Instrumentalunterricht bewährt hatte und dies auch für die EMP tat. Im Projektzeitraum habe ich kontinuierlich meinen Bedarf an zusätzlicher technischer Ausstattung untersucht und mit Fachleuten besprochen. Ich habe dazu zahlreiche und leider auch differierende Informationen erhalten, so dass dieser Bereich bei mir auch während dieses Projekts nicht zur endgültigen Entscheidungsfindung ausreifen konnte.

Vor Unterrichtsbeginn war die Internet-Plattform abzuklären. Dabei spielten folgende Kriterien eine Rolle:

- Die Plattform muss der Datenschutz-Grundverordnung entsprechen; sonst habe ich als Lehrkraft langfristig ein juristisches Problem. Dadurch schieden von vornherein viele gängige, v.a. internationale Konferenztools aus.
- Als Musikerin lege ich Wert auf Klangqualität. Viele verzerrte Klangmomente lagen hinter mir in musikalischen online-Treffen über diverse Internet-Plattformen. Kinder finden das unattraktiv.

- Nach vielen Wochen online-Klavierunterricht strengte mich die Latenz, also die Differenz zwischen übertragenem Bild (Finger spielt c) und übertragenem Klang (ich höre schon e), weiterhin an. Für eine musikalische Vermittlungssituation mit kleinen Kindern fand ich diese Rahmenbedingungen völlig ungeeignet.

Ich entschied mich schließlich für Doozzoo: DSGVO-konform, klangoptimiert, latenzreduziert, speziell auf musikpädagogische Angebote ausgerichtet und zu dem Zeitpunkt schon recht ausgereift. Wegen meiner zunächst überschaubaren digitalen Vorkenntnisse war mir der im Honorar eingeschlossene Support-Service eine Beruhigung.

Die Entscheidung für eine klangoptimierte Plattform begrenzte bei diesem Anbieter während des Projektzeitraums die Teilnehmerzahl pro Unterrichtseinheit auf vier teilnehmende Familien. Für meine Bedürfnisse ist die Anzahl von vier Familien gut gewählt, denn ich kann ihre jeweiligen Kamerabilder gut auf dem Bildschirm sehen, interpretieren und angemessen einbeziehen.

Das Risiko mit der klangoptimierten Plattform war meine ländliche Internetverbindung, die jedoch auch mit viel geringerer Upload- und Downloadkapazität als empfohlen in allen Vorab-Tests standhielt. So buchte ich schließlich das erforderliche Kontingent an Teilnehmer:innen.

Soviel gleich vorab: Grundsätzlich würde ich mich auch im Nachhinein wieder so entscheiden. Bei der Plattformnutzung kam es dann doch aber doch immer wieder zu kleineren Beeinträchtigungen bei der Nutzung, die in vielen Fällen der Ladegeschwindigkeit meiner Internetverbindung zuzurechnen waren.

- Vor allem in den ersten zehn Konferenzminuten beobachten wir gelegentliche akustische Verzerrungen oder Latenz (Verschiebungen von Ton und Bild) – hier hilft nur aushalten und weitermachen.
- Manchmal verschwindet auf einmal ein Kamera-Bild. Es haben in dieser Situation geholfen: vor allem Kamera aus- und wieder anschalten
selten notwendig: Plattform verlassen und wieder einwählen
manchmal erforderlich: Restart des Routers

Im Großen und Ganzen funktionierte die Übertragung jedoch in akzeptabler Qualität, solange die Schülerfamilien einen Rechner oder ein Laptop als Endgerät nutzten. Damit kommen wir zu den technischen Erfordernissen der Schülerfamilien.

Die Familien benötigen

- als Endgerät Laptop oder Rechner (üblicherweise mit eingebauter Kamera)
- LAN-Kabel (WLAN ist schick, LAN ist stabil.)
- in vielen Fällen zusätzliche Lautsprecher (s.u.)

Sie erhalten einen Einladungslink von mir, registrieren einmalig und haben dann Zugang zu meinen Doozzoo-Konferenzen.

Es ist technisch zwar möglich, jedes beteiligte Familienmitglied mit einem Kopfhörer auszustatten; für Kinder in jungen Jahren fände ich im Unterricht eine solche "Micky-Maus" auf dem Kopf allerdings sehr befremdlich, abgesehen von den Risiken für das Gehör. Daher ist es für die Familien erforderlich, vor jeder gemeinsamen Konferenz die Doozzoo-Voreinstellung von Kopfhörer-Modus auf Lautsprecher-Modus umzustellen. Zusätzlich ist es sinnvoll, vorab die Latenzreduzierung durchzuführen.

Der Lautsprecher des Endgeräts entpuppte sich oft als Schwachstelle; externe Lautsprecher schafften hier Abhilfe.

Es ist notwendig, das gesamte technische Setup (Mikrofon, Kamera, Lautsprecher etc) vor dem Betreten des Konferenzraums eingerichtet zu haben; nachträglich verbundene Elemente werden

normalerweise nach dem Einwählen nicht mehr integriert und erfordern ein Verlassen und nochmaliges Einwählen.

All dies schicke ich den beteiligten Familien per e-Mail vorab und treffe mich dann mit ihnen für einen Technik-Check außerhalb des Unterrichts möglichst in Abwesenheit der Kinder.

Phase der Annäherung

Da ich mich im technischen Bereich zu Beginn sehr unsicher fühlte und es auch für die Familien erst einmal eine fremde Situation war, begann ich den Unterricht mit den einzelnen Familien. Je nach Kinderanzahl nahmen ein bis drei Kinder daran teil. Diese Phase dauerte von Anfang Dezember 2020 bis Mitte Februar 2021.

Ein Teil der Familien war bereits mit EMP-Unterricht vertraut, der andere Teil nicht. Durch den Familien-Einzelunterricht zu Beginn konnten sich die neuen Familien gut eingewöhnen.

Hier hatte sich für mich im Vorfeld des Projekts die Frage ergeben, ob ich als Lehrkraft auch über digitale Medien die Unterrichtsbeziehung mit mir fremden Kindern herstellen kann. Bei den Kindern ohne Handicap war das im Alter von vier Jahren sehr gut möglich. Bei den Kindern mit Handicap war ich in allen Fällen auf der Beziehungsebene völlig auf die Elternmitwirkung angewiesen, auch im Fall des ältesten Kindes im Alter von fünf Jahren.

Mitte Februar fühlte ich mich sicher genug, um ins Gruppen-Setting mit jeweils drei bzw. vier Familien zu wechseln. Der vorangestellte gemeinsame Technik-Check bewahrte uns nur in eingeschränktem Maß vor Überraschungen; die ersten Unterrichtseinheiten waren für uns alle eine Herausforderung.

Nach einigen experimentellen Einheiten und weiteren Technik-Terminen ohne Kinder gingen wir zum Mikrofon-Management von Konferenzen über: Beim gemeinsamen Musizieren werden die Familien-Mikrofone geschlossen, es spricht immer nur eine Familie direkt mit mir. Das schränkt die direkte Kommunikation für die Kinder doppelt ein: Es kann immer nur ein Kind reden, und auch nur dann, wenn der Elternteil das Mikrofon öffnet. Nur ein sechsjähriges Kind konnte das Mikrofon eigenständig betätigen.

Da der Projektzeitraum in eine Phase der hohen Inzidenzen fiel, waren ergänzende Präsenzeinheiten leider noch nicht gestattet.

Unterricht: Struktur, Inhalte, Materialien

Für den online-EMP-Unterricht mit den Kindern ohne Handicap hat sich folgender Ablauf für mich bewährt:

Begrüßungsrunde, meine Anregungen, Liederauswahl der Kinder, kurze Abschlussrunde.

Im Unterrichtsverlauf spreche ich immer wieder auch die Kinder ab drei Jahren direkt an und tausche mich mit ihnen aus.

Der Unterricht mit den Kindern mit Handicap bestand neben Begrüßungs- und Abschlussrunde vor allem aus meinen Anregungen (Lieder, Fingerspiele), grundsätzlich orientiert am Musikunterricht für Kleinkinder. Gelegentlich habe ich mich gegen Ende der Unterrichtseinheit mit den Müttern zur weiteren Liedauswahl ausgetauscht.

Die bewährte Unterrichtsdauer liegt im Präsenzunterricht bei ca 45 min im Einzel- und Kleingruppensetting, bei Gruppen ab ca 10 Kindern bei 60-75 min. Im Einzel-Familienunterricht

erstreckte sich der optimale Zeitraum über 20-40 Minuten, häufigste Unterrichtsdauer war 25-30 Minuten. Jüngere Geschwister unter drei Jahren klinkten sich in der Regel nach ca 15 Minuten aus.

Bereits nach zwei Wochen EMP-online-Gruppenunterricht war klar: Die optimale Unterrichtsdauer beläuft sich auf 30-35 Minuten, und zwar sowohl bei den Kindern mit als auch ohne Handicap. Ich überprüfte dieses für mich insbesondere überraschende Ergebnis im Lauf der darauffolgenden Wochen mehrmals und kam gemeinsam mit den Schülerfamilien immer wieder zum gleichen Schluss.

Überlegungen dazu:

- Durch den Bezug auf das Gerät erfolgt der Unterricht sitzend auf Stuhl oder Sofa, das Bewegungselement bleibt auf den Oberkörper beschränkt.
- Durch das Mikrofon-Management verliert die Interaktion an Spontaneität. Die Kommunikation erfordert ständiges Regulieren der eigenen Impulse. Jenseits eines gewissen Maßes an Gewöhnung bleibt diese Selbstregulation auch für uns Erwachsene anstrengend.

Da in Hessen nach einem freikirchlichen Gottesdienst mit viel Gesang und einem daraus resultierenden massiven Infektionsausbruch das Singen in den meisten Situationen bis Projektende untersagt war, war es den Familien eine besondere Motivation für die Teilnahme, ihren Kindern das gemeinsame Singen als etwas Schönes, Natürliches und Normales vorzuleben und zu vermitteln.

Dementsprechend singe ich mit den Familien möglichst viele Lieder, z.T. aus meinem eigenen Fundus, z.T. aus dem Carus-Liederprojekt, z.T. Vorschläge der Kinder und Eltern, z.T. aus einem kindgerecht gestalteten Liederbuch mit zwei familiengerechten CDs (Heribert und Johannes Gröger, Die große goldene Liederfibel, Fischer Sauerländer Verlag). Dies bietet mir im altersgemischten Unterricht die geeignete Grundlage; die wenigsten existierenden EMP-Unterrichtskonzepte sind für altersgemischte Gruppen geeignet.

Gerade beim gemeinsamen Singen benötigen die Kinder neben unterstreichender Gestik und Mimik Varianten zur Belebung: neben o.g. Buch setze ich dafür z.B. Fingerpuppen, Solmisation und die Begleitung durch elementare Instrumente ein.

Zum Einsatz von Instrumenten hatte ich mir im Projektvorfeld viele Gedanken gemacht und war zu dem Schluss gekommen, dass ich grundsätzlich erst einmal nur solche Instrumente einsetzen wollte, die mit Haushaltsgegenständen ersetzt werden können, also z.B. Rasseln/Reisdose, Klanghölzer/Kochlöffel, Handtrommel/Schüssel, Klangschale/Edelstahlschüssel usw. Diese Gedanken erwiesen sich als überflüssig, stattdessen war ich erstaunt, welch ein Reichtum an elementaren Instrumenten in sämtlichen beteiligten Haushalten vorhanden ist, unabhängig von Einkommen, Nationalität und Einkommen.

Neben den Liedern bieten sich daher auch Klanggeschichten an, die von den Familien bisher gut angenommen werden (Kinder ohne Handicap).

Im Laufe der Zeit konnte ich beobachten, dass die meisten beteiligten Kinder in der digitalen Unterrichtssituation eine deutlich verstärkte Vorliebe für Fingerspiele und Sprechverse haben.

Überraschungen

Im Lauf des Projekts erlebte ich einige Überraschungen, die zu einem guten Teil dazu führten, dass ich meine Erwartungen in Bezug auf den online-EMP-Unterricht an die tatsächlichen Umstände anpassen musste.

Bereits erwähnt habe ich

- die optimale Unterrichtsdauer von 30-35 Minuten
- besondere Vorliebe der Kinder für Fingerspiele und Sprechverse in allen Altersgruppen
- das einschränkende Mikrofon-Management
- das üppig vorhandene elementare Instrumentarium

Darüber hinaus zeigte sich,

- dass das Gruppengefühl langsamer entsteht
- dass das häusliche Umfeld für die Kinder ein starker Ablenkungsfaktor ist
- dass die Familien mit Kindern mit Handicap unter erheblichem Zeitstress leiden (keine der beteiligten Familien führte den Musikunterricht über das Projektende hinaus weiter, und zwar alle ausdrücklich aus diesem Grund)
- dass 50% der Familien mit einem behinderten Kind kein geeignetes Endgerät besaßen
- dass nur in wenigen Fällen die Väter die Teilnahme am Musikunterricht begleiteten, und das auch nur ausdrücklich als Vertretung der Mütter
- dass über die Hälfte der Mütter Mühe beim Umgang mit der digitalen Technik hatte
- dass ich auch bei geschlossenen Familien-Mikrofonen viele Impulse der Kinder durch den hohen non-verbalen Anteil in unserer menschlichen Kommunikation über das Bild erkennen und spontan einbeziehen konnte.

Fazit und Ausblick

Dieses Projekt hat Kindern mit und ohne Handicap musikalische Bildung im Pandemie-Lockdown ermöglicht. Niemand musste dafür Fahrtzeit und -kosten aufwenden. Es konnten auch Kinder mit Immunschwächen an dem Bildungsangebot teilnehmen, die auf den üblichen Gruppen-Präsenzunterricht aus gesundheitlichen Gründen darauf verzichten müssen.

Alle beteiligten Familien im ländlichen Raum verfügten über musikalische Materialien und die erforderlichen technischen Geräte. Daher stellt dieses Unterrichtsformat für den ländlichen Raum einen gangbaren Weg in der musikalischen Bildung für Kinder von 0-6 Jahren dar, sofern die Qualität der Internetverbindung gesteigert wird, z.B. durch Verlegung von Glasfaser.

Es ergibt sich ein unerwarteter zusätzlicher Kompetenzgewinn: Wenn Mütter von dem Bildungsangebot für ihre Kinder überzeugt sind, sind sie auch bereit, sich den Erfordernissen des online-Unterrichts zu stellen und neue digitale und technische Kompetenzen zu erwerben. Für mich ist wichtig, dass ich mich auf diese Situation einstelle, den Beratungs- und Begleitungsbedarf angemessen berücksichtige: Ich werde bei Vertragsbeginn einer Unterrichtsbeziehung die technische Situation abklären und die interessierte Familie für eine Einheit alleine unterrichten.

Die Einbindung der Eltern in den Unterricht betrachte ich in diesem Alter als Vorteil: Das Elternhaus kann die Inhalte des Musikunterrichts in den Alltag integrieren und sorgt damit für eine sonst unerreichbare Nachhaltigkeit in der musikalischen Bildung der Kinder ab ca vier Jahren bei einem Unterrichtstermin pro Woche. Allerdings hatte die Intensität der Elternbeteiligung im Unterricht noch einiges an "Luft nach oben".

Im Lauf des Projekts habe ich neue Materialien (v.a. Fingerpuppen) und Methoden (v.a. Solmisation) einbezogen. Mittelfristig kann ich mir vorstellen, ein kompatibles EMP-Unterrichtswerk einzusetzen.

Aktuell freue ich mich auf den absehbaren Zeitpunkt meines Glasfaseranschlusses.

Britta Wetzler, September 2021